

9.11

Bundesrat Gottfried Kneifel (ÖVP, Oberösterreich): Geschätzter Herr Präsident! Herr Bundesminister! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! „Die Wirtschaft ist für das Leben, die Kultur für das Erleben.“ – Nicht mein Zitat, sondern das eines maßgeblichen Landeskulturpolitikers namens Dr. Josef Pühringer, der aber, wie ich meine, damit eine Richtung vorgibt, was die Positionierung der Kultur in dieser Republik betrifft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich stimme mit meiner Vorrednerin überein, wenn sie sagt, dass gesellschaftliche Veränderungen und vor allem auch, möchte ich ergänzen, wirtschaftlicher und technischer Fortschritt immer wieder eine Neupositionierung von Kunst und Kulturpolitik erfordern. Selbstverständlich. Sie hat auch einige Faktoren genannt. Deshalb begrüße ich es, dass unsere heutige Aktuelle Stunde dem Thema Stärkung der zeitgenössischen Kunst in Österreich, wobei ich die Bundesländer mit einschließe, gewidmet ist. Ich glaube, an diesen Rädern muss man immer wieder drehen. Da ist nichts in Stein gemeißelt, da muss man immer wieder auf neue Herausforderungen und Anforderungen reagieren.

Das Regierungsprogramm ist, wie ich meine, was diese Themen betrifft, sehr ambitioniert und sehr fordernd. Und es ist hin und wieder richtig und wichtig, die Ergebnisse an den Ansprüchen, die wir an die Kulturpolitik zu Beginn der Periode gestellt haben, zu messen.

Natürlich geht es bei der Förderung von zeitgenössischer Kultur immer wieder auch ums Geld – ja wo geht es nicht ums Geld? –, es geht um bessere Rahmenbedingungen für Kunstschaffende, es geht um die Weiterentwicklung der zeitgenössischen Kunst und immer wieder um die Förderung des Menschen, der Kunst kreiert, der Kunst schafft, der Persönlichkeit des Kulturschaffenden, dies ist also sehr stark auch menschen- und persönlichkeitsbezogen.

Es geht aber auch um eine zielgerichtete Förderung der Kunst bei den regionalen Kulturinitiativen. Es geht nicht nur um die Bundesmuseen und die Bundestheater, um die Nationalbibliothek, sondern es geht auch – und das sei auch in der Länderkammer zu sagen erlaubt – um die kleinen regionalen Kulturinitiativen in den Bezirken, in den Gemeinden, die das Mosaik bilden, das die Gesamtkulturlandschaft unserer Republik darstellt. Es geht um Literatur, Musik, bildende und darstellende Kunst, natürlich um den Film, um Architektur, Baukultur und so weiter. Ausbau des Film- und Musikstandortes und Erhöhung des Anteils der österreichischen Film- und Fernsehproduktionen, auch was die Kooperation und die Arbeit im ORF betrifft, wo in letzter Zeit wirklich auch Fortschritte erzielt wurden. Es geht um den Ausbau der

Kulturvermittlung, es geht um die Erreichung des Ziels, alle Menschen, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Position, von ihrer sozialen Stellung an der kulturellen Entwicklung und an der zeitgenössischen Kunst und Kultur teilhaben zu lassen, also für alle dieses Angebot zu sichern, die es haben wollen. Man kann ja niemanden dazu zwingen, aber jenen, die es in Anspruch nehmen wollen, soll das auch entsprechend offenstehen.

Es ist die Frage zu stellen: Wie weit sind wir bei der Erfüllung dieser Ansprüche fortgeschritten? Wie weit sind wir zum Beispiel beim österreichischen Bibliothekenplan? Wie weit sind wir beim Büchereinsatz? Wie weit sind wir bei den elektronischen Medien? Von meiner Vorrednerin wurde auch schon die Digitalisierung genannt, die ein ganz wesentlicher Partner ist und eine Chance für die Optimierung von Kulturpolitik darstellt, nämlich was den Zugang und die Vermittlung betrifft, und das ist ja das Thema unserer heutigen Aktuellen Stunde.

Im Regierungsprogramm ist der ehrgeizige Anspruch festgehalten, das Kunst- und Kulturland Österreich international sichtbar zu machen und zu vermitteln. Da gibt es wirklich tolle Initiativen, Auslandsstipendien für zeitgenössische Künstler, die ihre Netzwerke auf allen Kontinenten und Erdteilen so ausbauen können, um dann in der ganzen Welt tätig sein zu können. Die Mobilität der österreichischen Künstlerinnen und Künstler soll, wie ich meine, weiter gefördert werden, nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch im globalen Sinne.

Wie weit ist die „Kulturland Österreich-Strategie“ gediehen? Da wird uns, glaube ich, der Herr Bundesminister Auskunft geben können, wie da der letzte Stand ist, wie ein Röntgenbild des gegenwärtigen Standes der Kulturpolitik in Österreich aussieht.

Am Budget liegt es nicht. Ich gratuliere, Herr Bundesminister, Sie haben bei den letzten Budgetberatungen gut verhandelt. Es ist auch die Finanzierung von einigen langfristigen Projekten weggefallen, sodass Sie Spielräume bekommen haben.

Einerseits wurde das Budget für Kunst und Kultur nicht gekürzt, Spielräume sind damit offen geworden, weil eben bestimmte Verpflichtungen ausgelaufen sind. Meiner Meinung nach muss man natürlich immer mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auskommen, wengleich in der Kultur der Plafond sehr schwer festzulegen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wichtig ist auch die Förderung der freien Szene, die Nachwuchsförderung Literaturschaffen, Buchpreise et cetera. Im Regierungsprogramm wird das Thema Forcierung der Digitalisierung im Kunst- und Kulturbereich bereits genannt. Wenn man sich die Unterlagen anschaut, dann sieht man, es gibt zwar tolle elektronische Datenbanken und Plattformen, wie zum Beispiel

die Europeana, wo europäische Kunst und Kultur angeboten wird und wo man jederzeit einsteigen kann. Aber wenn man sich die Frequenz dieser Plattformen ansieht, die mit großem Aufwand an europäischen Mitteln und auch mit österreichischer Unterstützung errichtet wurden, dann, glaube ich, ist das etwas ernüchternd. Man muss meiner Ansicht nach mehr in die Bewerbung dieser Portale investieren, damit eben das Ziel Vermittlung für die, die es haben wollen, auch erreicht wird, damit die Zugriff haben und das auch entsprechend in Anspruch nehmen können. Das, glaube ich, ist ein offener Punkt, wo wir noch daran arbeiten müssen.

Ich glaube, dass Kulturpolitik ohne Ergänzung durch die Landeskulturpolitik unvollständig ist. Kulturpolitik soll sich an Offenheit für das Neue und Kontroversielle orientieren, eine gewisse Liberalität und Ausgewogenheit anbieten, das Wertbewusstsein für Kultur insgesamt wecken, also nicht nur für ein bestimmtes Projekt oder für ein Kunstobjekt, sondern für Kultur insgesamt werben. Das Gegenteil von Kultur nämlich ist Unkultur – und das, glaube ich, können wir am allerwenigsten brauchen.

Im operativen Bereich heißt das auch eine Dezentralisierung des Kulturangebotes – gerade hier in der Länderkammer –, Dezentralisierung, kurze Wege zu Kulturangeboten, Erleichterungen des Zugangs zur Kunst, Förderung des gesamten Spektrums zwischen Basis und Hochkultur mit besonderer Betonung der zeitgenössischen Kultur.

Wenn man sich, sehr geehrte Damen und Herren, am Beispiel des Landes Oberösterreich das Kulturangebot und die Kulturinitiativen anschaut, und die stehen sicher auch im Kontext zu den Bundesinitiativen, dann kann man nur sagen, dass die zeitgenössische Kultur sehr gut betreut wird.

Beispiele: die Ensemble- und KomponistInnenförderung des Landes Oberösterreich unter dem Projekt KlangFluss, das OÖ Kulturquartier als gemeinsame Klammer aller Kultureinrichtungen, die Anton Bruckner Privatuniversität, die Landesmusikdirektion mit dem Landesmusikschulwerk, die mit 68 Hauptanstalten und 87 Zweigstellen einen flächendeckenden Zugang zum Erlernen von Instrumenten ermöglicht, das Landestheater, das Musiktheater, die Oberösterreichische Landesausstellung Mensch & Pferd in Stadl-Paura – die kann ich nur empfehlen, ich habe sie am vergangenen Wochenende besucht; es sind alle herzlich willkommen, die sich informieren wollen –, das Adalbert-Stifter-Institut und so weiter.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! 10 Minuten sind wesentlich zu wenig, um die Kulturpolitik Österreichs betreffend Anspruch und Wirklichkeit zu durchleuchten, aber

ich glaube, das wird nie ganz vollkommen sein. Der Weg ist das Ziel in der Kulturpolitik – und ich glaube, wir sind in Österreich auf einem guten Weg! (*Beifall bei ÖVP, SPÖ und Grünen.*)

9.22

Präsident Josef Saller: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Bundesrätin Mühlwerth. Ich erteile es ihr.